

**„Kinderspiele sind es, die wir da spielen.
An überflüssigen Problemen stumpft sich die
Schärfe und Feinheit des Denkens ab;
derlei Erörterungen helfen uns ja nicht,
richtig zu leben,
sondern allenfalls gelehrt zu reden. ...
Nicht für das Leben, sondern für die Schule ler-
nen wir.“**

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
mit diesen Worten des griechischen Philosophen
Seneca möchte ich Sie zur Abiturentlassungsfeier
des Jahrgangs 2015 begrüßen. Und glauben Sie
mir, ich gedenke Seneca energisch zu widerspre-
chen.

Vorher und vor allem aber:

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem erfolgreich be-
standenen Abitur.

(Der Wettergott hat es gut mit Ihnen und uns ge-
meint. Er hat zu Ihrem Abschied bittere Tränen ver-
gossen und damit die Hitze dieser Tage auf ein er-
trägliches Maß reduziert

So bleibt Ihnen nach den vielen Prüfungen letzten
Wochen und Monate ein allerletzter Härtetest in ei-
ner überhitzten Aula erspart.)

Mit besonderer Freude begrüße ich Ihre Eltern und
gratuliere auch Ihnen. Sie haben entscheidend da-
ran mitgewirkt, dass Ihre Kinder erzogen und gebil-
det wurden. Und Sie haben zugleich aufopfernd das
Fünf-Sterne-Hotel „Bei Mama und Papa“ betrieben,
nebst hauseigener Taxizentrale.

Last but not least begrüße ich Sie, die Lehrerinnen
und Lehrer der Elsa-Brändström-Schule. Sie haben
wieder einmal einen Jahrgang erfolgreich zum Abitur
geführt. - Als Schulleiter bedanke ich mich für Ihr
großes Engagement.

Bedanken möchte ich mich auch bei unserem Chor
unter der Leitung von Herrn Dr. Kampe für die wür-
devolle Umrahmung unserer Abiturfeier.

In alter Tradition hat der zukünftige Abiturjahrgang
den Empfang im Anschluss an die Feier ausgerich-
tet. Hierfür gilt den beteiligten Schülern und den Tu-
toren unser Dank.

Und nun zu Ihnen,

liebe Abiturientinnen und Abiturienten.

Anfang dieses Jahres sorgte die siebzehnjährige Kölner Gymnasiastin Naina für eine bundesweite Bildungsdebatte. Sie twitterte:

„Ich bin fast 18 und hab keine Ahnung von Steuern, Miete und Versicherungen. Aber ich kann eine Gedichtsanalyse schreiben. in 4 Sprachen.“

Es brach interessanter Weise kein Shitstorm aus, der dieses verwertungsbezogene „Bildungsideal“ verhöhnte. Stattdessen hieß es, Lehrer begreifen nicht, was wirklich wichtig sei. Der Lehrbetrieb gehe seit Generationen an der Lebenswirklichkeit vorbei.

Es scheint also zu stimmen, was Seneca vor ziemlich genau 2.000 Jahre formulierte:

„Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.“

Ich habe einmal nachgerechnet: Sie haben in Ihrer Schulzeit ca. 15.000 Unterrichtsstunden je nach Sichtweise erleiden oder erleben dürfen. Manche von Ihnen sogar einige mehr.

Und in der Tat haben wir Ihnen in dieser Zeit weder beigebracht, wie man ein Konto eröffnet, noch wie

man einen Stromanschluss bekommt oder einen Mietvertrag analysiert.

Dennoch bin ich sicher, Sie haben die in der Schule verbrachte Lebenszeit gut investiert. Drei Argumente will ich hierzu anführen.

Lernen für die Zukunft

Schulisches Lernen ist ein Lernen auf Vorrat, ein „verfrühtes“ Lernen von Dingen, die in der aktuellen Lebenswelt der Schüler häufig noch gar keine Rolle spielen.

Lebenswege sind krumm und mit Brüchen versehen. Wer weiß heute schon, was morgen wichtig ist?

Wohl dem, der da über ein breites Wissensfundament verfügt.

Aber: Wozu dieser Aufwand?

Wozu sich mit Dingen belasten, die man in Sekundenschnelle googeln kann - und die obendrein schnell veralten?

Wozu selbst noch etwas wissen, wo doch alles Wissen der Welt gespeichert und dank moderner Kommunikationsmedien jederzeit und überall abrufbar ist?

Bildung ist mehr als Wissen

Um aus der gigantischen Masse von Daten die bedeutsamen Informationen auszuwählen, muss ich schon über eine Vorstellung, eine implizierte Theorie verfügen. Ich muss also ein relevantes Basiswissen über mich selbst und die Welt besitzen.

Ich muss dort, wo Menschen ihre Botschaften verschlüsseln, die Kodierungen - zum Beispiel Fremdsprachen oder mathematische oder künstlerische Symbole - beherrschen.

Und ich muss Informationen verknüpfen und einordnen können: Isolierte Faktenkenntnis ohne die Dimension der Geschichtlichkeit ist kein Wissen, da es Ereignisse aus den vielfältigen Zusammenhängen herausreißt. Ein Wissen ohne das Verfügen über ethische Maßstäbe ist sogar gefährlich.

„Gute Bildung“ bildet den ganzen Menschen

„Gute Bildung“, so eine wesentliche Aussage unseres ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler in seiner Berliner-Rede 2006, „stellt den ganzen Menschen in den Mittelpunkt. Und weiter:

Gute Bildung geht nicht in erster Linie von gesellschaftlichen Bedürfnissen und den Anforderungen des Arbeitsmarktes aus. Zu allererst hilft gute Bildung, das zu entwickeln, was in jedem einzelnen von uns steckt. ...

Die Schule soll ihren Schülern also die Möglichkeit bieten, unterschiedlichste Formen der Weltdeutung und Welterfahrung zu erleben: literarisch, mathematisch-naturwissenschaftlich, geisteswissenschaftlich und spirituell. Die Schule soll es ihnen ermöglichen, alle in ihnen schlummernden Talente zu entdecken und zu entfalten.

Als Sportlehrer sage ich deshalb: Natürlich soll ein Schüler einmal in seinem Leben einen Handstand am Boden turnen, vielleicht sogar einen Überschlag oder einen Felgaufschwung am Reck. Nur so kann er erfahren, welche grandiosen Optionen in seinem Körper stecken. Und ähnliches gilt für die Kunst, die Mathematik und alle anderen Disziplinen.

Das Ziel von Bildung ist also nicht zuerst die Befähigung zum Geldverdienen. Bildung schießt und zielt nicht auf Reichtum. Jemand der studiert und sich bildet hat seine Zeit nicht vergeudet, auch wenn er

später einmal keine Karriere macht. Aber ein guter Schutz vor Armut ist Bildung allemal, vielleicht sogar der Wirksamste.

Wenn es uns gelungen ist, Ihnen Bildung in diesem Sinne zu vermitteln, dann haben sie nicht für die Schule, sondern für Ihr Leben gelernt. Wir, das Kollegium der Elsa-Brändström-Schule, haben uns darum redlich bemüht.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

in der Wahl des Abiturmottos zeigt sich immer die besondere Sichtweise eines jeden Jahrgangs auf seine Schulzeit. Ihr Motto lautet:

„Jetzt beginnt die Primetime unseres Lebens.“

Sie haben also Ihre Schulzeit - anfangs im Kinderprogramm - als eine große „Sendung mit der Maus“ erlebt. Live und in Farbe haben Sie entspannt auf Ihrem Schulgestühl sitzend lustige Lach- und Sachgeschichten konsumiert.

Später kamen die Sendungen des Nachmittags- und Vorabendprogramms hinzu. Doku-Soaps wie „Richterin Barbara Salesch“, „Die Schulumittler“ oder „Hilfe - Ich bin pleite! Letzte Rettung Pfandleiher“ brachten dann schon deutlich mehr an Spannung.

Und jetzt - beginnt die Primetime Ihres Lebens: Das Hauptprogramm. Das große Abenteuer. Und damit beginnen die wirklichen Herausforderungen!

Eine der aktuell erfolgreichsten Primetime-Sendungen ist die Serie „Game of Thrones“. In einer fernen Fantasiewelt inszeniert das Fernsehen darin die völlige Haltlosigkeit in drastischen Bildern: Es zeigt spontane Enthauptung, Schändung, Mord Man schaut die Heimtücke der Planung und das Straucheln gewiefter Strategen. Geschildert wird vor allem der Kampf ums Überleben.

Diese Welt ist von feindlich chaotischen Übermächtigen und kaum durchschaubaren Interessen durchzogen. Bei genauer Betrachtung stellt sich ein mulmiges Gefühl ein. Das Gefühl, dass damit kein mittelalterliches, sondern ein sehr aktuelles Lebensgefühl der steten Unsicherheit ausformuliert wird.

Die heutige Generation der 15– bis 30-Jährigen, zu der Sie gehören, wird von den Soziologen als „Generation Y“ etikettiert. Diese Generation ist gekennzeichnet durch ein „Zuviel“:

Zu viel Information. Zu viele Wahlmöglichkeiten. Zu viele Verpflichtungen gleichzeitig. Zu viel Unsicherheit.

Das „Y“ als Markenzeichen dieser Generation lautet auf Englisch ausgesprochen: „why?“ (warum?).

Dies bedeutet so viel wie suchen, sondieren, offen sein, sich in einer ungewissen Zeit intuitiv voranzutasten.

Lebensläufe sind nicht mehr so einfach planbar, wie noch zu Zeiten ihrer Eltern. Vor Ihnen liegt ein Dschungel aus Optionen und Unwägbarkeiten. Zentralabitur und Studienwahl überwuchern Ihren Lebensweg. Klimakatastrophe und Arbeitslosigkeit lauern Raubtieren gleich am Wegesrand. Und trotzdem kämpft sich Ihre Generation Y durch dieses Gestrüpp hindurch.

Die Machete, mit der Sie sich einen Pfad durch den Dschungel bahnen, ist Ihre Bildung. Sie haben viel in Ihren Abschluss, das Abitur, und in Ihr Wissen in-

vestiert, denn Sie wissen, nur so können Sie im Leben Erfolg haben.

Ihr Kompass ist dabei das wohlverstandene eigene Interesse. Was sollte es auch sonst sein, bei der unkalkulierbaren Dynamik wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und sozialer Prozesse?

Die Frage, was Sie selbst vom Leben erwarten, hilft Ihnen, im Dickicht des 21. Jahrhunderts ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren: ein erfülltes, lebenswertes, selbstbestimmtes Leben.

Klaus Hurrelmann, einer der führenden deutschen Bildungsforscher, und Erik Albrecht, ein freier Journalist, haben in ihrem Buch „Die heimlichen Revolutionäre: Wie die Generation Y unsere Welt verändert“ die Mitglieder Ihrer Generation durchaus respektvoll als „Egotaktiker“ bezeichnet.

Die Generation Y protestiert nicht auf der Straße gegen den Lebensentwurf ihrer Eltern, wie es die 68'er taten. Die Ypsiloner glauben nicht daran, auf den Barrikaden ihre Probleme lösen zu können. Sie setzen auf Guerillataktik.

Sie unterlaufen scheinbar ewige Traditionen, mogeln sich sanft um vermeintliche Sachzwänge herum und hebeln still und leise Gesetzmäßigkeiten aus, die der

Gesellschaft bisher unveränderbar erschienen. Die Generation Y lebt einfach, wie sie will.

Die „Shell Jugendstudie“ identifiziert ein Drittel der 15- bis 30-Jährigen als „selbstbewusste Macherinnen und Macher“ und ein weiteres Drittel als „pragmatische Idealistinnen und Idealisten“. Diese jungen Menschen wissen, was sie vom Leben wollen, und sie gestalten es auf ihre Art selbstbewusst.

Damit ist aus meiner Sicht Ihr Abiturjahrgang treffend beschrieben.

Die Mehrheit Ihrer Generation, da können wir nach den vorliegenden Studien sicher sein, wird neu definieren, was es bedeutet „gut zu leben“. Dabei zählt nicht mehr Wohlstand allein, sondern eine Kombination aus materiellem Besitz, Zeit für Freunde und Familie, Bildung, guten Arbeitsbedingungen und ökologisch intakter Umwelt. Zusammenleben, Lebensqualität und nicht zuletzt auch die Mitwirkung im politischen und kulturellen Bereich haben eine hohe Bedeutung.

Die heimliche Revolution der Ypsiloner hat gerade erst begonnen. Wenn Sie einmal in der Mitte unserer

Gesellschaft angekommen sind, wird die Welt nach Hurrelmann eine andere sein. Sie werden Ihren Anteil an dieser Entwicklung haben.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrgangs 2015,

Jetzt beginnt die Primetime Ihres Lebens:
Das Hauptprogramm, das große Abenteuer.

Ich habe Sie gerade in den letzten Jahren als engagiert, realitätstüchtig und sozialfähig kennengelernt. Sie nehmen Herausforderungen positiv an.

Und - allen Unsicherheiten zum Trotz - die Zeiten sind gut für Sie. Der demographische Wandel gibt Ihnen vielfältige Möglichkeiten. Es scheiden mehr Ältere aus dem Berufsleben aus, als junge Leute nachwachsen. Man wird in Wirtschaft und Verwaltung auf Sie warten, denn es zeichnet sich jetzt schon in manchen Bereichen ein Mangel an engagiertem und qualifiziertem Nachwuchs ab.

Ich bin sicher, dass die eingangs geschilderte Serie „Game of Thrones“ nicht das Script Ihres Lebens abbilden wird, sondern dass auch genügend Rosamunde-Pilcher-Flair mit garantiertem Happy End dabei sein wird.

Ich wünsche Ihnen Willensstärke und Erfolg bei der Verfolgung Ihrer Ziele und auch das Selbstbewusstsein Rückschläge gelassen zu tragen.

Einen Ratschlag möchte ich Ihnen deshalb zum Abschluss mit auf den Weg geben. Wenn Sie einmal einen Fehler machen, begrüßen Sie ihn freudig: „Super. Einem Fehler gemacht. Heute wieder was gelernt!“

Auf Ihrem Lebensweg wünsche ich Ihnen alles Gute. Vielen Dank.